

wunderbaren Muttergottesbild, einer mittelalterlichen Plastik, die der Hildesheimer Maler Bohland restaurierte. Die Madonna stammt aus spätgotischer Zeit (etwa um 1470), stand vordem in Mehle und noch früher im Kloster Haus Escherde. Vor der Restaurierung trug das Bildwerk eine Laubkrone und war ohne Zepter. Auch dem Jesuskind, das die Madonna trägt, fehlte ein Arm. Diese Schäden wurden durch die Erneuerung beseitigt, und das Kind hält in der geöffneten Hand eine kleine, mit einem Kreuz versehene Weltkugel. Heute schmückt ein Strahlenkranz die Skulptur, die eine beachtliche Arbeit ihrer Zeit darstellt und sich harmonisch in den Rahmen der kleinen Kirche einfügt.

Die kleine Kirche hat keine große Vergangenheit, ist aber dennoch in baukünstlerischer Hinsicht einer Betrachtung wert und spricht uns als Zeugnis unserer heutigen geistigen Haltung an.

Geschichte der Elzer Schulen.

1. Die Volksschule.

a) Geschichtliche Entwicklung.

Eine Nachricht über das Bestehen einer Schule zu Elze wird uns aus dem Jahre 1519 überliefert, als „Arnold von Szersen (Zersen), scholmeister zu Elze“ mit dem Rat einen Anstellungsvertrag abschloß¹⁾.

Zur Zeit der Reformation bestand in Elze eine Schule, in der gleichzeitig sowohl Jungen als auch Mädchen von einem Lehrer unterrichtet wurden, der zugleich Kirchenhüter des Orts war²⁾.

Als aber die Visitatoren, die auf Befehl der Herzogin Elisabeth von Calenberg 1542/43 eine Musterung der Kirchen und Schulen ihres Landes vornahmen, in Elze weilten, setzten sie hier zwei „Schulgesellen“ ein; den einen für den Unterricht der Knaben, den anderen für den der Mädchen³⁾.

Nach dem Visitationsprotokoll fand man in Elze folgende Zustände vor: „Zum andern: weil die Schule zu Elze sere übel bestellt, und aber gleichwol die Jugend keineswegs verseumet sein muß, so sollen . . . die nachfolgend bezeichneten Lehen . . . zu erhaltung eines geschickten Schulmeisters verordnet und gelegt sein“⁴⁾.

Zunächst über die sehr große Zahl Knaben, deren Lehrer über das meist mühevoll und oft verdrießliche Amt sich beklagend, vom Magistrat des Orts erbat, daß ihm ein Amtsgenosse beigegeben wurde, überdies noch einen Teil „seines nur 21 Gulden betragenden Gehalts“ anbietend⁵⁾.

Der Magistrat erfüllte 1581 seinen Wunsch und stellte statt eines Schulmeisters zwei für die Knaben an, weil ein Lehrer „bei der Menge von Kindern, zumal einige sogar Latein lernen sollten, der zahlreichen Schule füglich nicht mehr allein vorstehen könne“⁶⁾.

Das Einkommen dieses Schulmeisters war so gering, daß die Visitatoren es 1588 aufbesserten. Im Protokoll heißt es: „Sie wollen gerne einen zweiten Kollegen bei der Schule haben. Von 100 Talern, die an die Kirche vermacht worden sind, soll der Schulgeselle die Zinsen haben“⁷⁾.

Der Rat von Elze hatte eigenmächtig gehandelt, als er ohne Wissen des Konsistoriums 1581 den zweiten Schulmeister für die Knaben einsetzte. So wurde ihm 1588 bei der Generalvisitation befohlen, daß er Pfarrer und Schuldiener fortan nur mit Vorwissen des Konsistoriums anzunehmen habe⁸⁾.

Später wurde dem ersten der Elzer Lehrer als Auszeichnung für seine Leistungen der Rektortitel zugeschrieben. Die zweiten Lehrer wurden im Gegensatz zu dem ersten Cantor und dazu vom Jahre 1680 an Konrektor genannt. Fast zu derselben Zeit wurde der dem Küster verbotene Schulunterricht der Mädchen einer Lehrerin, der „Lehrwahse“, anvertraut. Erst 1770 hoben die Dienstvorgesetzten das Verbot für die Küster wieder auf; denn es gefiel ihnen, daß der Unterricht der Mädchen dem neuen Küster übergeben wurde⁹⁾.

Als Vergütung erhielten bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts:

- a) die Rektoren: Das alte, enge 1592 errichtete Schulgebäude, die Hälfte zu benutzen, ein Gärtchen, 4 Fuhren Brennholz, 6½ Malter Roggen, 50 Taler Schulgeld, 43 Taler Gehalt und günstigenfalls noch 20 Taler.
- b) die Konrektoren: Die andere Hälfte des Schulgebäudes zur Benutzung, ein Gärtchen, 4½ Malter

Roggen, 4 Fuhren Holz, 50 Taler Schulgeld, 38 Taler an Vorlesungsgebühren und günstigenfalls noch 20 Taler.

- c) die Küster: Ein im Jahre 1592 erbautes Haus zur freien Benutzung, einen Garten, 1 1/2 Morgen Land, eine Fuhre Stroh, 6 Fuhren Brennholz, 55 Haufen an Früchten für das Glockenstiegen, 80 Taler Schulgeld, 6 Taler Gehalt und günstigenfalls noch 30 Taler.

Über die Besetzung des Konrektorats unserer Stadtschule im Jahre 1690 erzählt das Bruchstück eines Briefes: „undt aber wir unter denen, so sich zu solchen dienst bey Unß angegeben, Herr Behre, den herrn der geschicklichkeit befunden, auch daß gewiße Vertrauen haben, Er werde bey der lieben Jugendt dermaßen fleiß anwenden, und derselben Christl. leben und wandel fürgehen, daß dieselbe in der Furcht Gottes guten Künsten, Sprachen und Sitten auffgezogen werden mügen, Aiß thuen wir selben hirmit in Gottes Nahmen zu angezeigetem Con-Rectorat vociren undt beruffen, freundlich bittendt, Er wolle sich hirzu williglich gebrauchen lassen.“ . . .¹⁰⁾.

Dieser Brief bringt deutlich zum Ausdruck, daß für die Ämter des Rektors und Konrektors in alter Zeit nur studierte Herren in Frage kamen, die in den alten und neuen Sprachen gut bewandert waren. Erst im 19. Jahrhundert vollzog sich in der Besetzung der hiesigen Lehrstellen ein Wandel, als man auf Seminaristen zurückgriff.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts waren bei dem Bürgermeister und Rat der Stadt Elze verschiedentlich Beschwerden wegen übler Erziehung hiesiger Jugend als deren schlechter Unterrichtung im Christentum eingegangen. Erwachsene Kinder konnten demnach bei den sonntäglichen Katechismuslehren nicht einmal Fragen beantworten, auf die jüngere Kinder gute Auskunft hätten geben müssen. Ja, manche Bürger und Einwohner ließen ihre Kinder zwecks Ersparung des Schulgeldes teils selten, teils aber gar nicht zur Schule und sie „gantz Wild und zum Bösen“ aufwachsen. Somit sah sich der Rat am 27. September 1736 gezwungen, zur Beseitigung aller Mißstände in der hiesigen Schule eine neue Schulordnung zu erlassen.¹¹⁾

Die Bürger und Einwohner der Stadt Elze mußten folglich ihre Kinder vom 6. Lebensjahr an zur Schule schicken, bis sie von den Herren Predigern für tüchtig und im Glauben gegründet befunden, mit einem Zeugnis versehen worden waren. Der Schulbesuch hatte sowohl im Winter als auch im Sommer zu erfolgen. Nur Krankheit galt als Hinderungsgrund. Wer dagegen verstieß, hatte nicht allein das Schulgeld für die „Schuel-Collegen“ zu entrichten, sondern obendrein noch die gebührende Strafe zu bezahlen. Eltern, die ihre Kinder vom Besuch der Kinderlehre fernzuhalten pflegten, wurde bei 2 gr. (Groschen) Strafe bedeutet, sich der Ordnung zu fügen.

Der Lehrwahse (Lehrerin) wurde es bei 3 mgr. (Mariengroschen) Strafe verboten, Knaben von 6 Jahren in ihrer Mädchenschule zu unterrichten. Sie war verpflichtet, die Knaben an die Schulkollegen zu verweisen.

Die Schulkollegen selbst wurden angehalten, die Schulstunden treulich abzuwarten, nicht einzuschränken, sondern zum fleißigen Unterricht der Jugend getreulich anzuwenden. Sie waren auch bei geringer Zahl der anwesenden Schüler verpflichtet, zu unterrichten.

Ferner untersagte man den Schulkollegen, die Kinder während des Unterrichts zum Wassertragen oder anderen Hausarbeiten anzustellen. Dieses durfte erst nach den Schulstunden geschehen. Kennzeichnend für das Leben in den vergangenen Jahrhunderten ist die Bemerkung, daß zu dieser Arbeit nur Kinder herangezogen werden durften, deren Schulgeld aus der Armenkasse bezahlt wurde.

Ferner hatte der Rat in Erfahrung gebracht, daß in den Schulklassen Schweine- und Federvieh gefüttert und Flachs verarbeitet wurde und die Räume oftmals einem „Saustall“ ähnlicher als einer Schule sehen sollten. Er befiehlt daher den Schulkollegen bei 5 M: Strafe, das Schweine- und andere Vieh von der Schule gleich wegzuschaffen und die ihrigen dahin anzuweisen, daß sie sich der Flachsarbeit in der Schule enthalten sollen. Bei Nichtbefolgen des Befehls würde die entsprechende Strafe vom Gehalt abgezogen. Würde man obendrein noch einmal Vieh in der Schule antreffen, müsse man dasselbe wegnehmen, verkaufen und den Erlös unter die Armen verteilen.

Zu guter Letzt erinnerte man die Bürger und Einwohner hiesiger Stadt mit ganzem Ernst daran, rechtzeitig das Schulgeld abzuführen, den Groschen für „das Martens-Licht und den Groschen für die Paasch-Eyer“ (Ostereier) zu zahlen, welche den Schulkollegen nach ihrer angeführten Beschwerde einige Jahre nicht ordnungsgemäß entrichtet worden wären. Wenn man von den Schulkollegen die Erfüllung ihrer Pflicht verlangen wolle, müsse man auch pünktlich für deren Unterhalt sorgen, so daß sie nicht mit Seufzen ihr Amt verrichten. —

Nach dem Bericht eines zeitgenössischen Historikers muß der Erfolg dieser Schulordnung von 1736 anfangs gut gewesen sein; denn er schreibt: „Es ist kein Zweifel, daß bey der guten Schul-Verfassung der Stadt Elze, auch allhier der Fleiß der Jugend gereizet und dieselbe zu nützlichen Wissenschaften angeführt werde. Und ist die itzig Anno 1592 erbaute Schule eine von denen vornehmsten Land-Schulen im Hildesheimischen. Man lieset an derselben Inscriptiones von Ebräischen, Griechischen und Lateinischen Versen“¹²⁾.

Doch am 18. Juli 1800 sehen sich der Magistrat und der derzeitige Oberpfarrer (Past. prim.) als Ephorus (Aufseher) der Schule genötigt, eine neue Schulordnung zu erlassen. An dieser Stelle folgen lediglich Punkte, die in der Verfassung von 1736 noch fehlen¹³⁾.

Der Rektor soll demnach ausschließlich in der ersten Klasse unterrichten, der Konrektor aber nur in der zweiten. Beide Lehrer haben von Michaelis bis Ostern wöchentlich 20 Stunden, von Ostern bis Michaelis aber wöchentlich 18 Stunden öffentliche Schule zu halten. Den Unterricht haben beide Lehrer mit Singen und Beten zu beginnen und zu beenden.

Dem Rektor wird es zur besonderen Pflicht gemacht, darauf zu achten, daß in der zweiten Klasse die Schulstunden richtig eingehalten werden. Das weist schon auf die damalige Bedeutung des Rektors unter den hiesigen Lehrern hin. Es wir den Lehrern untersagt, im Nachtzeuge und mit der brennenden Tabakspfeife in der Schule zu erscheinen, was darauf schließen läßt, daß Vergehen dieser Art vorgekommen sind. Ferner sollen die Lehrer so oft wie möglich dem

Gottesdienst beiwohnen und auf ein gutes Betragen der Kinder achten.

Zu den Schulferien wird noch bemerkt, daß vor jedem Festtage, wennsolcher auf einen Mittwoch oder Sonnabend fällt, am Tag zuvor des Nachmittags keine Schule gehalten wird. Das Gleiche gilt für die Festtage, die auf einen Donnerstag oder Sonntag fallen. Die Ferien vor Ostern und Pfingsten beginnen mit dem Bettage vor diesen Festen und enden mit dem siebten Tage. Vor dem Weihnachtsfest beginnen die Ferien am Festtag vor Weihnachten und schließen mit dem Fest der Erscheinung Christi. Beide Lehrer haben ein Absentenbuch zu führen, dieses monatlich dem Ephorus vorzulegen, welcher es dem regierenden Bürgermeister zuschickt. Die Schulstuben will der Magistrat durch eine dazu bestellte Person rechtzeitig heizen lassen, damit Lehrer und Schüler nicht frieren. Morgens muß diese Person nicht später als 7 Uhr einheizen, mittags muß solches um 12 Uhr geschehen. Das erforderliche Holz wird der Magistrat im Sommer, vor der Ernte, anfahren, spalten und an einen ihm beliebigen Ort schaffen lassen, damit die Schule stets mit trockenem Holz geheizt wird. Um aber die Kosten bestreiten zu können, wird der Magistrat von jedem Schulkind ein mäßiges Holzgeld erheben lassen. —

Am 17. 2. 1804 berichtete der Elzer Oberpfarrer an den Generalsuperintendenten in Alfeld über eine Privatschule, deren Stunden so gewählt waren, daß sie nicht die Kinder von der öffentlichen Schule fernhielten. Leiterin dieser Schule war die Frau des derzeitigen Elzer Organisten Wiggers. Der Unterricht erstreckte sich auch auf Schreiben, Rechnen, Naturgeschichte und Anweisung zu nützlichen und für Kinder paßlichen Beschäftigungen z. B. Stricken und dergleichen, wodurch die Dozentin ihrer Lehranstalt das Ansehen einer Industrieschule zu geben vermeinte¹⁴⁾.

Viel Leid und große Armut brachte der 18. November 1824 von Sophie, Katharine Büscher entfachte Brand, einer der größten und schrecklichsten Brände, die Elze jemals erlebt hat, über die Stadt und ihre Schule. Die alte, im Jahre 1592 erbaute Schule wurde ein Raub der Flammen. So, wie man schon in den Jahrzehnten vorher den Aschermittwoch als Brandtag gefeiert hatte, feierte man nun vom Jahre 1824-1885

den Brandtag am 18. November. Die Schuljugend hatte an diesem Tage keinen Unterricht.

Besonders große Verdienste um den Neubau des Schulhauses erwarb sich der derzeitige Oberpfarrer Christian, Friedrich, Ernst Bauer, einer der bedeutendsten Theologen, die der Elzer Kirche jemals vorgestanden haben. Er ruhte und rastete nicht eher, als bis der hiesigen Schuljugend neue, schöne Räumlichkeiten zur Verfügung standen.

Zum Wiederaufbau der Schulklassen und Schullehrerwohnungen stand nur ein Brandkassengeld von 525 Rthlr. (Reichsthaler) zur Verfügung. Da fast ganz Elze abgebrannt und die Bevölkerung verarmt war, auch das Brandkassengeld nicht zum Wiederaufbau langte, mußte eine andere Lösung gefunden werden. Pastor Bauer fand sie. Er verhandelte mit dem Magistrat und dem Alfelder Generalsuperintendenten und erreichte es, daß der Magistrat sich bereit erklärte, das Rathaus mit dem Schulgebäude zu vereinigen. Durch das Hinzukommen des Brandkassengeldes vom Rathaus standen 1500 Rthlr. zur Verfügung. Es fanden sich noch verschiedene Wohltäter, von denen hier besonders Theodor Freiherr von Fürstenberg genannt werden muß. In einem Dankschreiben an F. brachte Pastor Bauer zum Ausdruck, daß er bis dahin nur mit bangen Besorgnissen in die Zukunft hätte blicken können¹⁵⁾.

Im Jahre 1827 konnte man das neue Schulhaus beziehen. Dieses freudige Ereignis wurde wachgehalten durch folgende Inschrift, die man bis vor einigen Jahren über dem Haupteingang des Rathauses lesen konnte: „Optime Maxime da probos mares docili juventae MDCCCXXVII (Allmächtiger Gott, gib der Schuljugend gute Sitten 1827).

Das neue Schulhaus enthielt neben den Zimmern des Rathauses die Wohnungen der Lehrer und drei Klassenräume, die je 100—120 Kinder zu fassen vermochten: eine Klasse für die älteren Mädchen, eine für die älteren Knaben und eine sogenannte Elementarklasse für die jüngeren Knaben und Mädchen¹⁶⁾.

Mit dem Neubau der Schule trat auch eine andere Schulverfassung in Kraft. Schon lange hatte man sich mit dem Gedanken getragen, das Einkommen des Rektors und Konrektors zu erhöhen, welches unbe-

dingt einer Aufbesserung bedurfte. In den Jahren 1818/1819 hatte man geplant, das Amt des Diakonatspfarrers mit dem Rektoramt zu vereinigen. Doch nahm man zu guter Letzt von diesem Plan Abstand. Um endlich eine Erhöhung des Einkommens zu erzielen, sann Pastor Bauer nach einem guten Mittelweg. Er schlug vor, die hiesigen Lehrerstellen nicht mehr, wie bisher, mit studierten Männern zu besetzen, sondern in Zukunft tüchtige Seminaristen anzustellen. Den Unterricht in den Sprachen sollte der Elzer Diakon erteilen. Es sollten wieder drei Schulklassen eingerichtet werden. Eine Klasse für die älteren Knaben unter Leitung des Rektors, eine für die älteren Mädchen unter Leitung des Konrektors und eine Elementarklasse, in welcher der „Gehülfslehrer“ die jüngeren Knaben und Mädchen zu unterrichten hatte. Die Konrektoren mußten in Zukunft das Amt des Küsters und die Rektoren das des Organisten nebenamtlich versehen. Die Stelle eines „Gehülfslehrers“ konnte des geringen Gehalts wegen nur ein unverheirateter junger Lehrer versehen, der jedoch bei guter Leistung die Möglichkeit hatte, später die Stelle eines Rektors oder Konrektors zu erhalten. Durch diese Zusammenlegung der beiden Lehrerstellen mit der Organisten- und Küsterstelle war die Gehaltserhöhung des Rektors und Konrektors garantiert¹⁶⁾.

Obwohl die hiesigen Lehrer von nun an ein befriedigendes Einkommen bezogen, kam es in der folgenden Zeit zu einer schweren Übertretung der Schulverfassung, indem Rektor und auch Konrektor für das Erteilen des öffentlichen Schreibunterrichts von allen Kindern ein Honorar von einem Gulden forderten. Darauf wurde ihnen seitens des hiesigen Oberpfarrers ein schwerer Verweis erteilt, der zur Folge hatte, daß der Schulunterricht wieder geordnet verlief¹⁷⁾.

1854 umfaßte die Elzer Schule 4 Klassen. Sie war aber nur¹⁸⁾ dreistufig, da die Oberstufe in 2 Klassen mit getrennten Geschlechtern unterrichtet wurde. Im Jahre 1876 bestand die Schule bereits aus 6 Klassen, um nach 20 Jahren in eine sechsstufige Anstalt umgewandelt zu werden. Als dann im Jahre 1907 die 1879 gegründete, gehobene Schule mit der Volksschule zu einem Schulsystem vereinigt wurde.

zählte die nun siebenstufige Volksschule 9 Klassen. Dieses Wachsen der Elzer Schulen war auf die starke Zunahme der Bevölkerung zurückzuführen, deren Ursache im Aufkommen der Industrie lag.

Wie schon oben angeführt, vermochte das 1827 gebaute Schulgebäude nur 3 Klassen zu fassen. Folglich mußte man sich 1889 zu einem neuen Schulbau entschließen. Nachdem 15 Jahre vergangen waren, reichte der Raum nicht mehr aus. Man baute daher hart an das neue Schulhaus. Später war man somit in der Lage, die Wände zwischen beiden Gebäuden zu durchbrechen, die heute noch als Schule benutzt werden. 1923 nahm man die letzten beiden Schulklassen aus dem Rathaus heraus, nachdem der Rektor seine Dienstwohnung schon 1909 hatte räumen müssen. Im Rathaus blieb lediglich die Dienstwohnung des Konrektors, die 1937 aufgehoben wurde.

Nach dem 1. Weltkrieg wurden die kirchlichen Ämter und die hiesigen Lehrstellen getrennt. Zuerst hob man am 1. 9. 1918 die Jahrhunderte alte Oberaufsicht der Schule durch die Geistlichkeit auf. Es folgte dann die Trennung der Küsterei vom Konrektorat, sowie die Ablösung des Organistendienstes, der fast 100 Jahre mit dem Rektorat verbunden gewesen war.

Obwohl die gehobene Abteilung Ostern 1931 infolge der Gründung der Kreismittelschule Gronau aufgelöst werden mußte, sah man sich 1938 genötigt, einen neuen Schulbau zu planen. Dieser mußte aber wegen des Verbots aller öffentlichen Bauten aufgehoben werden. —

Bei Kriegsbeginn 1939 diente die Elzer Volksschule einige Wochen als Kaserne für eine Batterie schwere Artillerie, die hier eingekleidet wurde. Die Lehrer Funke und Brodtmann wurden zum Wehrdienst einberufen, doch beide wurden bald wieder entlassen und vorübergehend im auswärtigen Schuldienst eingesetzt. Konrektor i. R. Linde trat am 16. Oktober 1939 wieder in den Schuldienst, den er erst nach einigen Jahren verließ.

Am 12. 6. 1940 wurde Lehrer Barkey zum Heeresdienst einberufen, der bis zum Kriegsende Soldat blieb.

Wie schon im ersten Weltkrieg, setzte sich die Schuljugend ein, um die Not im Innern des Landes zu mildern, indem sie Altmaterialien und Heilkräuter sammelte.

Während des letzten Krieges richtete die Elzer Schule eine Seidenraupenzucht ein und erzielte hervorragende Leistungen, die ihr wiederholt Diplome einbrachten.

So wie sich die Einwohnerzahl der Stadt Elze von 1939—1949 fast verdoppelte, vermehrte sich auch die Zahl der Schüler infolge vieler Evakuierter aus den Großstädten, denen gegen Ende des Krieges und später fortgesetzt Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten folgten.

Im November 1944 mußte die Elzer Schule für die SS-Division „Wallonien“ geräumt werden, die jene als Kaserne benutzte. Der Schulunterricht mußte in Behelfsheimen erteilt werden. —

Als die Amerikaner am 6. April 1945 in Elze einmarschierten, mußte jeglicher Unterricht eingestellt werden. Das Schulhaus diente zunächst als Sammel-lager für kriegsgefangene Deutsche, dann als Unterkunft für Russen, Polen, Jugoslawen, Franzosen und Belgier. Anschließend bedurfte das Gebäude einer gründlichen Reinigung und Erneuerung. Erst am 15. 11. 1945 erteilte die Militärregierung die Erlaubnis zum Wiederbeginn der Schule, nachdem schon seit dem 6. Juli stundenweise Religionsunterricht erteilt werden durfte.

b) Lehrerkollegium.

Die Rektoren.

1. Heinrich Cüling, erster der Rektoren 1581, 1588 bestätigt, später Sacellanus des Ortes.

2. Heinrich Vornkahl, Sohn des Pastors zu Hemmendorf, Rektor 1624 und kurz darauf, 1625, Pastor zu Heyersum.

3. Conrad Dunker, 1625 Rektor (in den unruhigen Zeiten des 30jährigen Krieges). Als die Katholiken die Oberhand gewonnen hatten, verließ er unerwartet Stadt und Schule, wurde Soldat und leistete mehrere Jahre Kriegsdienste im Lager des Herzogs von Braunschweig. Nach Friedensschluß begann er seinen Schuldienst wieder. Er verschied 1666, nachdem er schon 2 Jahre vorher in den Ruhestand getreten war.

4. Johannes Koch, aus Elze, anfangs unter der Bezeichnung Konrektor dem Dunker beigeordnet; für den Dienst wurden ihm freie Wohnung, eine kleine Summe Geldes und freier Tisch (mensa ambulatoria = wandernder Tisch) gewährt. Dieses sehr dürftigen Unterhalts bald überdrüssig ging er nach Niederlegung des Amtes nach Helmstedt, von wo er nach Dunkers Tod an diesen Ort zurückgerufen, bis zum Jahre 1671 das Rektoramt verwaltete.

5. Othrab (Otto Rabanus) Hennich, Sohn eines hannoverschen Pastors, 1671 Rektor, 1676 Pastor zu Wiershausen (Münden).

6. Johannes Tönnies, aus Elze, 1676 Rektor des Ortes, 1679 von Alfeld. 1681 Diakon von Elze.

7. Friedrich, Johannes Schrader, Sohn des Wallmodener Pastors, 1679 Rektor, folgte dem Vater nach wenigen Jahren.

8. Zacharias Schönstedt, aus Gronau, vom Konrektor zum Rektor, verschied 1687.

9. Conrad Mentze, ein Hannoveraner, ein gebildeter Mathematiker, 1687 Rektor verstarb 1693.

10. Johannes, Jakobus Koch, aus Hildesheim, 1690 Konrektor, 1693 Rektor, aber nach einem Jahr, wegen Sittenverstöße entlassen, zog nach Gronau.

11. Johannes, Theodor Dallmeyer, 1693 Konrektor zu Hildesheim, 1694 Rektor, ein äußerst gelehrter Mann, verstarb 1696 mit brennendem Fieber.

12. Wulbrand, Ernst Tönnies, aus Elze, 1696 Rektor, verschied 1725.

13. Joachim, Friedrich Tietz, geb. 1697 in Brandenburg, 1727 Rektor, verstarb 1767.

14. Ernst, Johannes, Friedrich Leschen, Sohn des Pastors zu Gelliehausen, 1663 Rektor; von hier aus als Pastor nach Wietzen (Nienburg) 1773 gerufen, aber nach vielen Jahren vom Amte entlassen, soll „ein Wirtshaus betrieben haben“.

15. Christian, Ludwig Pfannenschmidt, früher Konrektor zu Alfeld, dann Rektor in Elze 1773, zuletzt 1778 Pastor zu Bessingen im welf. Herzogtum, verstarb 1815.

16. Ernst, Gottlob Neider, aus Sachsum. geb. 1749, Rektor 1778, verschied am 27. 4. 1799.

17. Heinrich, Gabriel Rackenius, aus Minden, geb. 1773, Rektor zu Elze am 28. 10. 1799, hierauf Pastor zu Beinum i. d. Diözese Liebenhall 1809.

18. Georg, Friedrich, Anton Thielemann, aus Coppenbrügge, geb. 1787, Rektor 1810, ging 1814 von von hier aus als Pastor nach Sievershausen nahe Dassel, gest. 20. 1. 1823.

19. Carl, Friedrich, Wilhelm Pracht, aus Mühlhausen, geb. am 27. 2. 1785, Rektor zu Elze am 30. 10. 1815, hierauf Pastor zu Bledelen am 20. 5. 1819.

20. A. Hildebrandt, wird um 1828 Rektor, nachdem das Rektorat mehrere Jahre infolge schlechten Gehalts frei war. Bis zum 21. 2. 1846 im Amte.

21. Gottfried Tölke, geb. 28. 11. 1811, Rektor vom 17. 6. 1847 — 1. 10. 1882.

22. Bode, von Mich. 1882 — 30. 6. 1900 Rektor.

23. Peter Meybohm, geb. 2. 4. 1850 zu Bendestorf (Kr. Harburg), Rektor am 1. 10. 1900, am 1. 10. 1917 in den Ruhestand.

24. Friedrich Pinkepank, geb. 15. 2. 1869 in Hildesheim, Rektor d. geh. Abt. 1. 1. 1907, seit Okt. 1917 auch Rektor der Volksschule, am 1. 1. 1932 in den Ruhestand.

25. Conrad Niepoth, geb. 8. 8. 1891 in Cassel-Wehlheiden, am 9. 6. 1932 Rektor.

Die Kantoren, später Konrektoren.

1. Christoph Bähr (alias Ursinus), Kantor 1581, zuletzt Pastor zu Duingen.

2. Conrad Trepel, erwarb im 30jährigen Kriege eine Wohnstätte und wurde 1630 kaiserlicher Notar.

3. Christoph Röper, 1634 Kantor, ein unwissender Mensch und deswegen wenig geschätzt, ließ kurz danach sein Amt zurück und beendete sein Leben als ländl. Schulmeister zu Bisterdorf.

4. Johannes Wasmann, aus Hemmendorf, verstarb 1658.

5. Johannes Reckler, Sohn des Pastors zu Kolenfeld, starb nach 6 Monaten.

6. Johannes Georg Reussen, aus Elze, der letzte Kantor, verschied 1680.

7. Conrad, Melchior Bergmann, aus Gronau, 1680 der erste Konrektor zu Elze, kurz danach Kantor zu Rinteln.

8. Zacharias Schönstedt, vom Konrektor bald zum Rektor.

9. Johannes, Tobias Ey, nachher Konrektor des Jlefelder Lyzeums.

10. Johannes, Conrad Elversen, aus Elze, 1685 Konrektor. Weil er aber in der Stadt ein Haus besaß, als Kämmerer bald in den Magistrat zurückgeholt, die Schule 1690 verließ, nachher nach Gronau ging, wo dem Magistrat dasselbe gelang.

11. Johannes, Georg Bähre, aus Münder, 1690 ohne Wissen des Konsistoriums vom Magistrat vorübergehend aufgenommen. Als er aber einst bei einem Streite der Trinkgenossen (wobei Caspar Huch, ein Elzer Theologe, verwundet, bald darauf sein Leben ließ) entdeckt worden war, wurde er vom Konsistorium entlassen; später als Kantor zu Aurich in Friesland.

12. Johannes, Jakob Koch, aus Hildesheim, 1690 Konrektor, 1693 Rektor.

13. Johannes, Theodor Dallmeyer, aus Hildesheim, 1693 Konrektor, 1694 Rektor.

14. Gabriel, Christoph Abe, aus Gotha, außerordentlich musikalisch, 1694 Konrektor, starb 1703.

15. Johannes, Heinrich, Melchior Scheiner, aus Mühlhausen, 1703 Konrektor, 1705 Kantor in seiner Heimat.

16. Johannes, Adolf Siegfried, Konrektor 1705, legte nach 3 Jahren sein Amt nieder, begab sich nach Hildesheim, dort eine Wohnstätte erwerbend.

17. Hieronymus, Christoph Clausen, Konrektor 1708, vordem lange in Hildesheim beschäftigt, aber bald wegen einer Beschuldigung der Doppelehe verwiesen, nachdem er den Staupbesen bekommen („virgis ante publice caesus“). — Der Magistrat der Stadt hatte sich nicht allein freiwillig zu dieser beleidigenden Strafe ohne jedes Gesetz erklärt, sondern in der Tat auch ausgeführt. Daraus entstand ein ernster und auch teurer Streit zwischen ihm und dem Konsistorium, in dem dieses siegte.

18. Heinrich, Georg Senne, aus Wilkenburg, früher Lehrer der Knaben zu Sarstedt, Konrektor 1709, starb 1710.

19. Friedrich, Andreas Riesener, aus dem deutschen Mittelgebirge, geb. 1688, Konrektor 1710, verschied am 2. 12. 1722.

20. Andreas, Volkmar Weishuhn, geb. 1698, Konrektor 1722, starb 1740.

21. Johannes, Hermann Ritter, geb. 1718, Konrektor am 9. 6. 1740, verstarb 1748.

22. Johann, Ludwig Fischer, aus Springe, Konrektor 1743, Rektor zu Gronau 1748, starb 1801.

23. August, Friedrich Hafermaltz, Konrektor 1748, von hier aus als Pastor an die Hauptkirche zu Einbeck.

24. Johannes, Benedikt Greibe, Hildesheimer, Konrektor 1755, aber nach 3 Jahren aus gewissen Gründen aus seinem Amte entlassen; nachher Lehrer der Waisen zu Hildesheim.

25. Georg, Michael Gräf, geb. 1714, Konrektor 1758, starb am 21. 7. 1786.

26. Christian, Heinrich Krüger, geb. am 3. 4. 1759 zu Hildesheim, Konrektor am 9. 11. 1786, verschied plötzlich am 23. 2. 1821.

27. Friedrich, Anton Breucker, geb. 3. 4. 1801 zu Dassel, Konrektor am 5. 8. 1822, 1828 versetzt.

28. Carl, Friedrich Alfeis, geb. 31. 7. 1801 zu Alfeld, Konrektor 1829.

29. Gottfried Tölke, Konrektor von Ostern 1841 bis 17. 6. 1847.

30. Wrede, Konrektor nach Tölke.

31. Obersold, Konrektor bis zum 31. 3. 1901, dann als Lehrer nach Essen (Ruhr).

32. Heinrich Vorwahl, geb. 16. 12. 1863 Lutterberg (Kr. Münden). Am 1. 4. 1907 in Elze, Organist, am 1. 4. 1922 Konrektor, 23. 3. 1929 in Ruhe.

33. Willi Lohrenz, geb. 21. 2. 1864 Eldagsen (Springe). am 3. 1. 1885 in Elze, 1. 7. 1922 Konrektor, Austritt am 6. 11. 1924 (Tod).

34. Hermann Linde, geb. 9. 8. 1871 zu Hannover, am 16. 4. 1904 in Elze, Konrektor 1. 4. 1929, 30. 9. 1933 in Ruhe.

Die Küster.

1. Johannes Goltermann, Küster, aus Elze, lebte um 1650.

2. Julius Goltermann, des Johannes Sohn und Nachfolger, starb 1732.

3. Johannes, Friedrich Nauen, Küster 1713, starb 1732.

4. Adolf, Burchard Sander, wurde am 12. 10. 1732 erwählt, von hier aus ging er 1744 als Organist nach Rössing.

5. Julius, Sigismund Falcke, aus Sehlen, geb. 1712, Küster am 28. 10. 1744. Als er durch Glockenstiegen die Feier aus Anlaß des Friedensfestes einläuten wollte, wurde er durch „einen Blitzschlag“ niedergestreckt am 30. 4. 1763.

6. Carl, Just Falcke, dessen Sohn, geb. 1745, Küster 1763, Lehrer der Mädchen 1770, starb 1772.

7. Bernard, Just Rodemann, aus Bekum, geb. 1738, Küster 1772, verstarb am 6. 9. 1810.

8. Christian, Theoderich, Just Rodemann, dessen Sohn, geb. 1774, Gehilfe des Vaters 1801, Nachfolger 1810, 1816 wegen schweren Verdachtes aus dem Amte entlassen. - 1817 wiederum Küster zu Solschen, starb 1821.

9. Ernst, Anton Boltermann, aus Mehrum, geb. 14. 8. 1794, 1817 Küster zu Elze. 1821 als Küster an die St. Jakobikirche in Hildesheim.

10. Johannes, Christian, Wilhelm Boltermann, ein Bruder, geb. 16. 5. 1799; vorläufiger Küster, weil der Bruder abzog, gest. 29. 6. 1828.

Lehrer.

1. Wilhelm, Julius Hildebrandt, geb. 27. 11. 1806 zu Graste, Gehülfenlehrer 1828.

2. Grussendorf, um 1849 in Elze.

3. Mantels, um 1849 Leiter der Elementarklasse.

4. Rinne, trat provisorisch an Obersolds Stelle, bis 1. 4. 1902.

5. Jlm, definitiver Nachfolger Obersolds, vom 1. 10. 1901 bis Ostern 1904. Dann an der Mittelschule in Neuholdenleben.

6. Schepelmann, Schulamtsbewerber, aus Bolzum, vom 11. 8. 1902 — 30. 8. 1902.

7. Brackmann, Schulamtsbew., aus Oeynhausen, vom 1.—27. 9. 1902.

8. Blancke, Schulamtsbew. vom 1. 4. 04—1. 11. 1904.

9. Arthur Gosker, wurde an der Elzer Volksschule angestellt, aber am 24. 8. 1905 vom Amte suspendiert.

10. Ehlers, von Ostern 1898 — 1. 4. 1904. Dann nach Linden.

11. Hagemann, vom 1. 10. 1906 — 1. 4. 1907, nach Andreasberg.

12. Andreas Germer, unterrichtete an der 2. Abt. vom Okt. 1886 — 1. Okt. 1901, wurde an die geh. Schulabteilung versetzt. Zurückversetzt an die Volks-

schule am 1. 7. 1924. Am 1. 10. 1927 in den Ruhestand. Gest. 27. 7. 1929 in Elze.

13. Meister, am 17. 11. 1873 auf Anordnung des Königl. Konsistoriums von Rektor Tölke als Lehrer der 5. Klasse eingeführt, nachdem diese 4 Jahre interimistisch durch die Präparanden Heuer, Haase und Möller versehen war.

14. Kolbe, war provisorischer 4. Lehrer zu Tölkes Zeit.

15. Döhne, Präparand, erhielt 1876 die neuerrichtete 6. Stelle.

16. Kabus, Döhnes Nachfolger Mich. 1877.

17. Hartmann, des Kabus Nachfolger 1878.

18. Bauche, des Hartmann Nachfolger 1879.

19. Schmidt, 1894 zu Rektor Bodes Zeit.

20. Scholz, am 2. 4. 1898 nach Linden.

21. Erich Hanebutt, geb. 22. 12. 1868 zu Hameln, vom 19. 6. 1893 — 12. 1. 1921.

22. Albert Fredershausen, geb. 4. 6. 1877 zu Barterode (Kr. Uslar), vom 1. 11. 1904 — 18. 12. 1923.

23. August Lehnhoff, geb. 20. 5. 1882 zu Langenholzen, vom 1. 10. 1908 — 31. 3. 1911.

24. Rudolf Wolff, Schulamtsbew., geb. 22. 6. 1892 in Hameln, vom 3. 1. 1919 — Ostern 1928, nach Hannover versetzt.

25. Kurt Magatzki, Schulamtsbew., geb. 14. 7. 1896 zu Czarnikau (Posen), vom 1. 5. 1919 — 8. 4. 1921, nach Banteln.

26. Friedrich Funke, geb. 25. 9. 1896 in Alfeld, seit 8. 4. 1921.

27. Robert Steinmetz, geb. 4. 8. 1897 zu Lippoldshausen, vom 1. 4. 1921 — 31. 10. 1921.

28. Friedrich Deike, geb. 4. 11. 1884 in Eldagsen (Kr. Springe), 1. 11. 1921 in Elze, Ostern 1925 Klassenlehrer in der geh. Abteilung, Ostern 1927 nach Hannover.

29. Hans Rettberg, geb. 22. 10. 1898 in Alfeld, vom 1. 1. 1924—1. 5. 1924, dann als Kaufmann fort.

30. Gustav Medge, geb. 9. 6. 1898 in Sehlde (Kr. Marienburg), vom 1. 5. 1924—1. 7. 1924, dann Volksschule Stöckheim.

31. Arthur Schmidt, geb. 18. 9. 1898 in Bentheim, vom 22. 5. 1924—1. 1. 1925.

32. Karl Quantmeyer, geb. 6. 4. 1899 in Düderode (Kr. Osterode), am 1. 1. 1925 in Elze auftragsweise und widerruflich eingestellt.

33. Heinrich Ernst, geb. 24. 3. 1900 in Minden, vom 15. 2. 1925 — 8. 8. 1925 zum Hospitieren und Unterrichten, nach Herzberg.

34. Heinrich Marheineke, geb. 9. 7. 1893 in Lehrte, vom 1. 6. 1925 — 26. 3. 1926, an die Oberrealschule in Celle.

35. Karl Bolm, geb. 1. 2. 1900 in Almstedt, in Elze seit 1. 4. 1926.

36. Ernst Jahn, geb. 11. 9. 1901 in Northeim, vom 1. 11. 1926 — 1. 8. 1927.

37. Richard Steinborn, geb. 23. 10. 1901 in Königsdahlum (Kr. Marienburg), vom 21. 4. 1927—2. 8. 1927.

38. Karl Brodtmann, geb. 28. 2. 1900 in Billerbeck (Kr. Gandersheim), seit 1. 8. 1927 in Elze.

39. Friedrich Thies, geb. 23. 9. 1902 in Warburg (Westf.), vom 17. 4. 1928—17. 7. 1928 mit der Vertretung des beurlaubten Lehrers Wangnet beauftragt, dann nach Obernjesa (Göttingen).

40. Karl Jödicke, geb. 8. 10. 1901 in Bekum (Kr. Peine), vom 9. 4. 1929—1. 4. 1931, nach Groß-Heere (Hildesheim).

41. Rudolf Hauptmann, geb. 28. 5. 1903 in Northeim, vom 1. 10. 1933 — 31. 3. 1934, in den Kreis Northeim versetzt.

42. Hugo Schulz, geb. 5. 9. 1892 auf Mühle-Rische (Kr. Schwetz), 1. 4. 1934—31. 3. 1935, dann in den Ruhestand.

43. Hermann Barkey, geb. 6. 10. 1894 in Hannover, seit dem 1. 4. 1935 in Elze.

44. Jakob Henkel, Hauptschullehrer, geb. 19. 4. 1903 in Hilkenrode (Kr. Duderstadt), vom 1. 2. 1944 bis 1. 11. 1946 in Elze.

45. Hermann Arnemann, vom 22. 8. 1944 bis Kriegsende.

46. Hans Rosenfeld, geb. 18. 2. 1915 in Milkowo (Posen), vom 1. 2. 1946—15. 11. 1947 in Elze.

47. Johannes Barkowski, geb. 28. 11. 1893 in Zabinken (Kr. Angerburg), vom 1. 3. 1946—1. 4. 1949, nach Deilmissen.

48. Hans Giesen, Hauptschullehrer, geb. 7. 6. 1901 in Moers/Rhein, vom 1. 12. 1944 — 1. 10. 1948.

49. Werner Hölscher, geb. 31. 5. 1924 in Gerzen, seit dem 1. 4. 1943 in Elze.

50. Anton Sopalla, geb. 5. 2. 1896 in Golschwitz

(Krs. Falkenberg), seit dem 1. 4. 1947 in Elze.

51. Johannes Schlüter, geb. 26. 12. 1922 in Gr. Giesen, seit 1. 5. 1947 in Elze.

52. Dr. rer. nat. Walter Katthän, Dipl.-Chem., geb. 14. 2. 1911 in Guben. Seit dem 1. 11. 1947 in Elze.

53. Franz Brandes, Mittelschullehrer, geb. 18. 3. 1896 zu Elze, vom 18. 2. — 22. 9. 1945 abgeordnet an die gehob. Klassen der Elzer Stadtschule. 31. 7. 1946 entlassen durch Militärregierung, 16. 11. 1948 wieder eingestellt.

54. Max Müller, geb. 10. 5. 1890 in Fürstenberg (Oder), seit dem 3. 5. 1949 in Elze.

55. Johann Schober, geb. 18. 9. 1913 in Mährisch-Neustadt (Ostsudeten), seit dem 18. 9. 1951.

Die Lehrerinnen.

1. Bindseil, vom 1. 5. 1906 in Elze. Sie übernahm eine Stelle an der höh. Töcherschule zu Rudolfstadt.

2. Marie Hinsch, vom 1. 4. 1907 — 7. 3. 1908.

3. Bertha Möller, geb. 28. 4. 1886 in Stotel (Krs. Geestemünde), vom 1. 4. 1907 — 2. 6. 1931, nach Uetze (Krs. Gifhorn).

4. Käthe Petersen, geb. 23. 10. 1886 in Flensburg, vom 1. 4. 1908 — 31. 3. 1911.

5. Link, Handarbeitslehrerin, erteilte privatim Unterricht, gest. 28. 10. 1911.

6. Margarete Drewes, Handarbeitslehrerin, geb. 14. 5. 1888, vom 1. 3. 1912 — 30. 3. 1914 in Elze, tritt dann wieder in den Elzer Schuldienst am 19. 10. 14, verheiratet seit 1. 10. 1926, ihr Name Diemer, geschieden 1931, 1. 12. 1933 in den Ruhestand.

7. Aenne Eggers, Handarbeitslehrerin, geb. 12. 8. 94, vom 15. 4. 1914 — 30. 9. 1914.

8. Marie Mertens, geb. 27. 11. 1896 zu Eitzen II (Krs. Uelzen), vom 1. 10. 1917 — 2. 4. 1927, dann an die Hilfsschule in Peine.

9. Maria Mohr, geb. 30. 8. 1894 zu Rittsteig (Passau), vom 20. 4. 1927 — 15. 2. 1928.

10. Emilie Benze, geb. 28. 1. 1885 in Helingen (Kr. Gardelegen), in Elze seit 1. 9. 1929, verheiratet seit 10. 6. 1930, ihr Name Huth.

11. Ilse Osterdorff, geb. 4. 6. 1906 in Dannenberg (Elbe), vom 11. 11. 1929 — Ostern 1930.

12. Irmgard Wagner, techn. Lehrerin, geb. 29. 1. 08

- In Hildesheim, vom 1. 12. 1933 — 30. 6. 1934.
13. Irmgard Zeidler, techn. Lehrerin, geb. 6. 10. 06 in Gießen, vom 1. 7. 1934 — 31. 7. 1935.
 14. Gertrud Flöckherr, tech. Lehrerin, geb. 3. 11. 95 in Hildesheim, vom 1. 8. 1935 — 31. 8. 1941, nach Alfeld.
 15. Irma Ohlrogge, geb. 5. 6. 1911 in Hamburg, vom 1. 5. 1939 — 31. 5. 1940, nach Gotenhafen bei Danzig.
 16. Marga Burgdorf, Schulhelferin, geb. 23. 7. 1913 in Hannover, vom 16. 7. 1940 — 30. 4. 1942.
 17. Renate Haase, geb. 12. 4. 1921 in Göttingen, vom 1. 9. 1941 — 1. 4. 1942.
 18. Ilse Dohm, Schulhelf., geb. 10. 1. 1911 in Wattenscheid, vom 1. 8. 1942 bis Kriegsende.
 19. Lisa Kirchhoff, Schulhelf., geb. 16. 8. 1922 in Göttingen, vom 25. 8. 1942 — 1. 4. 1943.
 20. Ilse Post, geb. 1. 3. 1921 in Hagen, vom 1. 1. 43 bis 31. 3. 1947.
 21. Ingeborg Mantau, Schulhelf., geb. 2. 7. 1923 in Hildesheim, vom 1. 4. 1943 — 1946.
 22. Charlotte Ernst, techn. Lehrerin, geb. 5. 3. 1908 in Hildesheim, in Elze seit 1. 4. 1942.
 23. Martha Otto, geb. 11. 4. 1896 in Hannover, zur Vertretung vom 1. 1. 1944 — 31. 8. 1944.
 24. Ruth Goecke, geb. v. Hanffstengel, geb. 10. 5. 18, Schulhelferin von 1944—1945.
 25. Gertrud Eisfeld, geb. 23. 10. 1890 in Northelm, zur Vertretung vom 4. 9. — 4. 11. 1944.
 26. Käthe Simons, geb. 10. 1. 1905 in Mariadorf (Aachen), vom 11. 10. 1944 bis Kriegsende.
 27. Dr. Hilde Tischbiereck, Studienrätin, geb. 8. 7. 1901 in Beuthen, vom November 1945—23. 2. 46.
 28. Johanna Koschella, Mittelschullehrerin, geb. 21. 6. 1899 in Hindenburg, seit 1. 12. 1945.
 29. Käthe Teschner, geb. 7. 7. 1889 in Kattowitz, seit dem 1. 2. 1946.
 30. Käthe Christoffers, Schulhelf., geb. 9. 7. 1918 in Hildesheim, vom 1. 8. 1943—1. 1. 1944.
- Margarete Sempf, geb. 9. 3. 1913 in Leipzig, seit dem 1. 4. 1949 an der Volksschule Elze.

2. Die Präparandenanstalt¹⁹⁾.

Man schrieb das Jahr 1873, als diese Anstalt entstand. Hierüber sei noch folgendes zu berichten:

Damals stand die Elzer Volksschule unter Leitung des Rektor Tölke, der sehr streng und ein guter Rechner war. Er suchte aus den Knabenklassen der Oherstufe diejenigen aus, die ihm für den Lehrerberuf geeignet erschienen. Diese vereinigte er zu einer Gruppe von Aspiranten, die an dem Unterricht der jüngeren Schulklassen teilnehmen mußten. Beim Unterricht in der Biblischen Geschichte hatten sie auf Grund sehr sorgfältiger Vorbereitungen mit den Knaben der ersten Schulklasse Lehrversuche abzuhalten, die meistens in die ersten beiden Stunden des Sonnabends fielen. Der religiöse Moment (Bibellesen, Kernsprüche der Bibel lernen und anwenden, die Predigt hören und in schriftlichen Ausarbeitungen zu den ersten Stunden am Montag bereithalten) trat stark hervor. Es entbehrte nicht der Komik, daß gerissene Schüler die Hausarbeiten, um am Sonntag frei zu sein, bereits in der vorhergehenden Woche erledigten, wobei Bibel-erklärungen stark rationalistischer und hochorthodoxer Richtung in fröhlichem Nebeneinander zu Grunde gelegt wurden; Die von dem Geistlichen am folgenden Sonntag tatsächlich benutzte Gliederung der Predigt wurde am Sonntagnachmittag nachträglich in das „Elaborat“ an geeigneter Stelle eingetragen und es wurde höchst unbequem empfunden, wenn der Herr Pastor einmal ausnahmsweise drei statt zwei Teile gemacht hatte, weil es dann ja galt, noch einen dritten Teil für die vorliegende Überschrift auszuarbeiten. Als Korrektur fand sich unter jeder eingelaufenen Arbeit ein mit Blaustift hingeworfenes, kleines lateinisches „v“ (vidi = ich hab's gesehen).

Erstes Prinzip in der Erziehung des alten Schulleiters war die Heranbildung der künftigen Lehrer zu selbständigen Arbeitern. Das Vortragen selbstgearbeiteter Aufsätze aus geschichtlichen und erdkundlichen Gebieten wurde in besonderen Stunden geübt. So traten in den jährlichen Aufnahmeprüfungen an den Seminaren die beiden, auch wohl drei Bewerber aus der Elzer Bürgerschule als Leuchten hervor.

Seit 1867 wirkte in Hannover der Provinzialschulrat Spicker, dem auch das Alfelder Seminar mit seinem Direktor Dr. Gottlob Schumann unterstellt war. Auf den Bezirkslehrerkonferenzen in Elze lernte Schumann auch Rektor Tölke kennen, und die Seminaraufnahmeprüfungen führten es herbei, daß auch der Vorsitzende des Provinzialschulkollegiums indirekt die Bekanntheit dieses Pädagogen machte.

Im Sommer 1873, nachmittags gegen 2 Uhr, klopfte es am Unterrichtszimmer der ersten Klasse der Elzer Bürgerschule. Zufällig war der Rektor selbst anwesend, während in der Regel einer der werdenden Lehrer Leseunterricht erteilte und die anderen als Hospitierende zugegen waren. Einen der letzteren schickte Tölke hinaus, damit er sehe, wer der Störer sei.

„Ein fremder Herr.“

„Sag' dem Herrn, in meinem Unterrichte ließe ich mich grundsätzlich nicht stören!“ . . .

„Ich werde warten“, die Antwort des draußen Stehenden. Nach wenigen Minuten Beginn der Unterrichtspause.

Wer beschreibt den Schreck der Verkörperung der Pflichttreue, als sich „der Herr“ als der Provinzialschulrat Spicker aus Hannover vorstellte! . . .

Jener: „Ich bitte sehr um Entschuldigung.“

Dieser: „Nein, mein verehrter Herr Rektor, ich war gekommen, um Sie zu fragen, ob Sie gewillt seien, in Elze eine Präparandenanstalt zu begründen und zu leiten unter dem Protektorat des P. S. K. in Hannover. Einen so pflichtbewußten Leiter eines Lehrerbildungsinstitutes, wie ich in Ihnen, verehrter Herr Rektor, kennenlernte, habe ich nicht schnell gefunden. Ihr Einverständnis darf ich wohl voraussetzen?“

Das ist die dramatische Geschichte von der Entstehung der Elzer Präparandenanstalt.

Die unmittelbare Aufsicht wurde Schumann übertragen, und zu Michaelis 1873 wurde die Anstalt mit etwa 20 Schülern eröffnet. Als einstweiliger Lehrer wurde der Michaelis in Alfeld mit dem Zeugnis der ersten Lehrprüfung entlassene Seminarist Meister eingeführt. Dem kleinen 16jährigen Jungen aus ländlichen Kreisen imponierte ob seiner Größe und seines

schneidigen Auftretens der erste Präparandenlehrer sehr.

„Wenn der Herr Seminardirektor mal kommt, müssen alle straff aufstehen, sich dann auf meinen Befehl setzen und den Rock von unten bis oben fest zugeknöpft halten!“

Am 1. November 1873 erschien Dr. Schumann, um einen seiner früheren Schüler im Seminar Osterburg, bis jetzt Volksschullehrer in Roilum, als neuen definitiv angestellten Präparandenlehrer Wilh. Heinze aus Jerichow in der Altmark, den Schülern der Präparandenklasse vorzustellen.

Die wirklich bildschöne Gestalt des neuen Lehrers, die durch ihr sicheres, formvollendetes Auftreten, durch Unterrichtsgewandtheit, ihre Objektivität in der Behandlung der werdenden Lehrer und nicht zuletzt durch ihre Leistungen als Klavier-, Orgel- und Cellospieler alle Schüler mit sich riß, ließ die Herzen der neuen Elzer Präparanden hoffnungsvoll höher schlagen.

Heinze war die berufene Persönlichkeit, die die Umwandlung der Lehrerbildung von der ultrakonservativen Regulation zu den liberalen Anschauungen der Allgemeinen Bestimmungen verwirklichen konnte. W. Heinze wurde Ostern 1874 an das Alfelder Seminar versetzt. Sein Nachfolger, Georg Niedermeyer, der sieben Jahre an der Irrenanstalt in Hildesheim gewirkt hatte und bis Michaelis 1883 an der Elzer Anstalt tätig war, um dann eine Stelle an der landwirtschaftlichen Schule in Hildesheim zu übernehmen, war besonders naturwissenschaftlich interessiert, erteilte auch einen hervorragenden Klavierunterricht und erfreute seine Schüler oft durch formvollendete Vorträge auf seinem schönen Wiener Flügel. Doch gelang es ihm nicht, bei der gleichzeitigen Existenz des Alfelder Seminars, die schnelle Rückwärtsentwicklung der Elzer Präparandenanstalt bis Michaelis 1885 aufzuhalten.

Als 1901 der Seminarlehrer Heinze, der seit 1887 die Alfelder Anstalt geleitet hatte, plötzlich starb, erklärte sich der Landtagsabgeordnete Julius Sander in Elze bereit, für die Neueröffnung einer Präparandenanstalt in seiner Vaterstadt einzutreten und um Bewilligung der erforderlichen Mittel in Berlin und im Stadiverordnetenkolleg in Elze vorstellig zu werden, was leider unterblieb.

3. Die gehobene Abteilung (Hauptschule) a) Geschichtliche Entwicklung

Eine höhere Schule bestand vor 1879 in der Stadt Elze nicht. Doch wurden schon im Jahrhundert der Reformation nur studierte Herren, meistens angehende Geistliche, mit den Lehrstellen der Stadtschule betraut, da stets eine Anzahl Elzer Bürger ihre Kinder in den Sprachen unterrichten lassen wollten. Dieses Schulverhältnis dauerte an bis in das vergangene Jahrhundert, als der Rat der Stadt Elze am 2. Juli 1879 die Einrichtung einer gehobenen Schule beschloß. Nach dem Statut, entworfen vom Schulrat Leverkühn in Hannover, sollte der erste Lehrer die Prüfung für Rektoren, der zweite die für Lehrer an Mittelschulen abgelegt haben. Es sollten Kinder vom 9. Lebensjahr an aufgenommen werden. Vorläufig aber wurden für das Winterhalbjahr 1879/80 auch einige Kinder aufgenommen, die das Mindestalter noch nicht erreicht hatten. Die Zahl der Schüler belief sich während des Halbjahres auf 71, von denen 36 auf die erste, und 35 auf die zweite Klasse entfielen. Die erforderlichen Lehrmittel wurden von der Präparandenanstalt übernommen. Nachdem zu Ostern 1880 zahlreiche Anmeldungen ergangen waren, beschloß der Magistrat, eine Elementarklasse (3. Kl.) hinzuzufügen, in die Kinder vom schulpflichtigen Alter an aufgenommen wurden. Die Zahl der Schüler stieg jetzt auf 105 und hielt sich das ganze Jahr hindurch auf dieser Höhe. Leider konnte für die 3. Klasse nicht sofort ein vollständig vorbereiteter Lehrer genommen werden, weil der oben erwähnte Beschluß des Magistrats erst kurz vor Ostern gefaßt und infolgedessen die Stelle zu spät ausgeschrieben war. Die Stelle wurde daher bis Michaelis 1880 durch Präparanden verwaltet. Endlich stellte man einen Seminaristen an, der in Wunstorf sein Examen für provisorische Anstellung im Lehramt abgelegt hatte.

Eine Veränderung wurde durch Fortgang des ersten Lehrers H. Ahlburg hervorgerufen. Als dessen Nachfolger wurde der vom hochlöblichen Magistrat als dem Patron gewählte cand. theol. Wilhelm Merz am 3. 1. 1882 in sein Amt eingeführt. Die 2. Klasse leitete Lehrer Knoche, die Elementarklasse Lehrer Gosker.

Im Schuljahr 1882/83 hob sich die Zahl der Schüler auf 121. Davon kamen 93 aus Elze, 14 aus Wülfingen, 5 aus Mehle, 2 aus Esbeck, 2 aus Kl. Freden und je 1 Schüler aus Poppenburg, Bennigsen, Hitzacker, Sehle und Bückeberg.

Von Johannis 1883 an erteilten die Lehrerinnen Schröter und Hagen Handarbeitsunterricht. Die Schülerinnen waren damals noch nicht verpflichtet, daran teilzunehmen. Desgleichen richtete man zur allgemeinen Hebung der Schule eine 4. Klasse ein. Die hierdurch vergrößerte Stundenzahl deckte man durch stärkere Heranziehung der Lehrkräfte von der hiesigen Volksschule.

Die Schülerzahl stieg weiterhin und erreichte nach der Jahrhundertwende etwa 135. Seit dem 1. April 1907 bildete die gehobene Schule mit der Volksschule ein Schulsystem, deren erste Abteilung die Kinder der gehobenen — und deren zweite Abteilung die Kinder der Volksschule umfaßte. Die Angliederung erfolgte vom 4. Schuljahr ab mit drei aufsteigenden Klassen. Die gehobene Abteilung sollte, ihren günstigeren Arbeitsverhältnissen gemäß, den Schülern eine weitergehende Bildung vermitteln, als die eigentliche Volksschule zu bieten vermochte. Ferner bereitete sie die Schüler für die entsprechende Klasse eines Gymnasiums oder Realgymnasiums vor. Die für die gehobene Abteilung in Betracht kommenden fünf Jahrgänge wurden auf die einzelnen Klassen so verteilt, daß die Klassen I und II je einen zweijährigen und die Klasse III einen einjährigen Kursus umfaßte. Französisch galt als Pflichtfach. Dagegen waren Englisch und Latein wahlfrei.

Nach dem 1. Weltkrieg richtete man für die gehobene Abteilung noch eine 4. Klasse ein, schaffte Latein ab und schloß den Lehrplan dem des Realgymnasiums in Hildesheim an. Demgemäß begann man mit Englisch in der 4. Klasse und mit Französisch in der 2. Klasse.

Mit der Gründung der Gronauer Kreismittelschule sah man die gehobene Abteilung als überflüssig an und hob die 4. Klasse Ostern 1930 auf. Die restlichen drei Klassen blieben zunächst bestehen. Sie wurden dann allmählich bis Ostern 1931 abgebaut.

Die meisten Schüler traten in die Gronauer Schule ein, wo sie ohne Prüfung in den ihrer Vorbildung entsprechenden Klassen aufgenommen wurden, während andere Schüler von nun an höhere Schulen in Hildesheim und Hameln besuchten.

Es waren mehrere Jahre vergangen, als man sich bereits wieder nach einer Art Schule, wie die gehobene Abteilung es gewesen war, sehnte. Der Rat der Stadt Elze nahm die Angelegenheit von neuem auf. Der Bürgermeister trat mit den an diesem Plan interessierten Gemeinden der näheren Umgebung in Verbindung und erreichte es, daß durch Regierungsverordnung am 24. August 1942 in Elze eine Hauptschule gegründet wurde, deren Leitung Rektor Niepoth übernahm. Die Schüler kamen aus Elze, Mehle, Sehle, Esbeck, Burgstemmen, Nordstemmen, Mahlfen, Sorsum, Wittenburg, Wülffingen, Limmer, Godenau und Brunkensen. Bis zum Jahre 1948 wurden 6 Klassen eingerichtet. Die günstige Entwicklung der Schule wurde aber jäh unterbrochen, als Ende Januar 1946 der Leiter und alle Lehrer als ehemalige Parteigenossen fristlos entlassen wurden. Der Lehrermangel sowie das ungewisse Schicksal der Schule bewog die Mehrzahl der Eltern (70—80%), ihre Kinder auf andere Schulen zu schicken. Es blieben fast nur Kinder unbemittelter Eltern zurück.

Dann beschloß der Rat die Errichtung einer sechsklassigen Mittelschule. Der Plan konnte aus finanziellen Gründen nicht verwirklicht werden, und man gliederte die Hauptschule der Elzer Volksschule als gehobene Abteilung an. Der Elzer Kulturausschuß bemühte sich dennoch seit dem Sommer 1948 um die Anerkennung des Abschlußzeugnisses der gehobenen Abteilung als das einer Mittelschule. Der Erfolg war die Anerkennung durch einen Erlaß des niedersächsischen Kultusministers vom 5. 3. 1949.

Zum Schluß sei noch eine Statistik gegeben, die die Entwicklung der Elzer Schulen in der Neuzeit veranschaulicht.

Anzahl der Schüler :

Jahr	Volksschule	gehob. Abtlg.	Hauptschule	zus.
1825	260	—	—	260
1928	260	72	—	332
1938	365	—	—	365

Anzahl der Schüler :

Jahr	Volksschule	gehob. Abtlg.	Hauptschule	zus.
1944	419	—	149	568
1946	623	109	—	732
1949	785	191	—	976

Zahl der Klassen :

1825	3	—	—	3
1928	8	4	—	12
1938	9	—	—	9
1944	11	—	3	14
1946	12	4	—	16
1949	16	6	—	22

Zahl der Schulstellen :

1825	3	—	—	3
1928	8	4	—	12
1938	8	—	—	8
1944	8	—	4	12
1946	7	3	—	10
1949	11	6	—	17

b) Das Lehrerkollegium.

Die Direktoren.

1. Heinrich Ahlburg, geb. 1850 am Harz, 1. Lehrer von 1879—1881, später Seminardirektor in Hamburg.

2. Wilhelm Merz, cand. theol., geb. 21. 2. 1857 in Lüneburg, 1. Lehrer vom 3. 1. 1881—Weihnachten 1883, später Pfarrer in Crummassel über Gr. Witfeitzen.

3. Otto Röhler, cand. theol., geb. 13. 10. 1858 in Osnabrück, 1. Lehrer vom 3. 1. 1884—Ostern 1886, später Pastor in Lehe.

4. Hermann Schmülling, geb. am 26. 5. 1849 in Fabbenstädt, 1. Lehrer in Elze vom 30. 7. 1886 bis Ostern 1891, später Rektor in Sachsen.

5. C. F. Brill, cand. theol., geb. 16. 2. 1863 in Stade, 1. Lehrer von Ostern 1891 bis Ostern 1894, von Elze (wo er als Pastor coll. amtierte) als Pastor nach Müllingen.

6. Robert Schwannecke, cand. phil., geb. 22. 8. 1857 in Wolfenbüttel, vom 8. 5. 1894 bis Ostern 1898 als Hauptlehrer.

7. Louis Heidenhain, Rektor von Mich. 1898 bis Ostern 1906, dann in das Ostseebad Cranz.

8. Friedrich Pinkepank, Rektor der geh. Abteilung
1. 1. 1907, am 1. 1. 1932 in Ruhestand.
9. Conrad Niepoth, geb. 8. 8. 1891 in Cassel-
Wehlheiden, 1. 8. 1927 an die geh. Abt., Rektor der
Hauptschule (geh. Abt.) am 24. 8. 1942.

Die Lehrer.

1. Wilhelm Knoche, geb. 1. 6. 1849 in Gr. Heere
(Kr. Marienburg), von 1879 bis 1. 4. 1913 (Ruhestand).
2. Arthur Gosker, trat aus 1904, wurde Kaufmann.
3. August Ruhmann, geb. 10. 4. 1862 in Meilen-
hausen (Münden), trat am 5. 11. 1882 als 3. Lehrer
in die geh. Abteilung.
4. Fischer, von Abt. II.
5. Bode, Sohn des Rektors Bode, vertretungsweise
beschäftigt vom 20 bis 30. 9. 1883.
6. F. Holst, von der II. Abt., war Lehrer der 4.
Klasse im Schuljahr 1884-85.
7. Wilhelm Lohrenz, v. d. II. Abt.
8. Schulze, verwaltete interimistisch die 3. Lehrer-
stelle von Ostern bis Mich. 1886.
9. Ludwig Reuter, geb. 18. 1. 1865 in Grund/Harz,
3. Lehrer vom 1. 10. 1886 bis 1. 7. 1893, nach
Wülfingen.
10. Andreas Germer, geb. 26. 5. 1865 in Eilen-
stedt (Kr. Ochtersleben), von Okt. 1901 bis 1. 7. 1924,
dann an die Volksschule.
11. Hermann Jlm, geb. 28. 12. 1868 in Peine,
13. 10. 1889 nach Elze.
12. Schmidt, v. d. II. Abt., wurde Lehrer der 4.
Klasse 1891, schied aus 1894.
13. Erich Hanebutt, siehe Volksschule.
14. Georg Scholz, Klassenlehrer der 4. Kl. der
geh. Abteilung.
15. Behrens, zur Vertretung im Nov. 1897, dann
Pastor in Bodenfelde.
16. Ehlers, vom Februar 1899—1904, nach Linden.
17. Härling, berufen 30. 1. 1899.
18. Wihsel, aus Salzgitter, vom 1. 10. 1901—Okt. 1903.
19. Rinne, v. d. II. Abt., vertretungsweise 6 Monate
beschäftigt.
20. Schepelmann, vertrat 1902 auf 2 Monate.

21. Backmann, vertrat 1902 auf Monate.
22. Blanke, vertrat vom 1. 10. 1903—1. 10. 1904.
23. Fredershausen, v. d. II. Abt., übernahm einen
Teil der Stunden in der geh. Abteilung.
24. Wilh. Creutzel, geb. 15. 10. 1892 in Clausthal,
vom 20. 10. 1912 bis 10. 8. 1914 (Kriegsfreiwilliger),
gefallen 21. 10. 1914 in Belgien.
25. Otto Kurmeyer, vom 3. 1. 1913 bis 1. 10. 1913,
nach Hillersen (Kr. Northeim).
26. Dr. phil. Albrecht Adam, geb. 12. 5. 1894 in
Reher (Kr. Hameln), vom 1. 7. 1924 bis 16. 4. 1925,
nach Sarstedt.
27. Friedrich Deike, siehe Volksschule.
28. Hermann Linde, geb. 9. 8. 1871 in Hannover,
Zeichenlehrer an der geh. Abteilung.
29. Karl Bolm, geb. 1. 2. 1900 in Almstedt, zur
Hauptschule 1. 9. 1943.
30. Jakob Henkel, Hauptschullehrer, geb. 19. 4. 1903
in Hilkenrode (Kr. Duderstadt), vom 1. 2. 1944 bis
1. 11. 1948.
31. Hermann Arnemann, geb. 12. 1. 1895 in Bon-
nien (Kr. Marienburg), vom 22. 8. 1944 bis Kriegsende.
32. Hans Giesen, Hauptschullehrer, geb. 7. 6. 1901
in Moers/Rhein, vom 1. 12. 1944 bis 1. 9. 1945 und
6. 12. 1946 bis 1. 10. 1948.
33. Franz Brandes, Mittelschullehrer, vom 18. 2.
bis 22. 9. 1945, dann wieder seit dem 16. 11. 1948.
34. Dr. rer. nat. Walter Katthän, Dipl. - Chem.,
seit dem 1. 11. 1947.

Die Lehrerinnen.

1. Lübs, um 1894.
2. Ida Dahl, geb. 12. 9. 1878 in Moenchhagen
(Mecklenburg-Schwerin). Von Ostern 1904 an der
geh. Abteilung, am 1. 4. 1939 in den Ruhestand.
3. Schröter, Handarbeitslehrerin 1883, erteilte fa-
kultativen Unterricht.
4. Hagen, Handarbeitslehrerin 1883, erteilte fa-
kultativen Unterricht.
5. Jenny Link, Handarbeitslehrerin, geb. 21. 8. 1851
in Wittingen (Kr. Isenhagen), vom 1. 11. 1886 bis
28. 10. 1911.
6. Anna Eggers, Handarbeitslehrerin, geb. 12. 8. 94
in Hildesheim, vom 1. 4. 1914 bis Michaelis 1914.

7. Margarete Drewes, Handarbeitslehrerin, geb. 14. 5. 1888 in Münster, vom 4. 3. 1912 bis 1. 4. 1914, nach Hameln, am 1. 11. 1914 wieder in Elze.

8. Bertha Möller, trat in die geh. Abt. am 1. 10. 1917.

9. Johanna Koschella, Mittelschullehrerin, seit 1946.

10. Käthe Teschner, seit 1946.

11. Edith Nehrenheim, geb. am 4. 5. 1900 in Königsberg, seit dem 14. 2. 1949 in Elze.

*

1150 Jahre Kirchen- und mehr als 400 Jahre Schulgeschichte der Stadt Elze sind an uns vorübergezogen. Sie haben uns mit einem außerordentlich wichtigen Teil der Elzer Stadtgeschichte, und damit unserer Heimatgeschichte vertraut gemacht.

Die überaus günstige geographische Lage der sächsischen Siedlung, aus der sich später die Stadt Elze entwickelte, veranlaßte Karl den Großen, hier die erste Kirche unserer Heimat zu gründen. Das ist von größter Bedeutung für die Zukunft unserer Heimatstadt geworden. Wenn auch mit der Verlegung der Missionsstation zu Beginn des 9. Jahrhunderts nach Hildesheim und der dortigen Bistumsgründung Elze an Bedeutung verlor, behielt es doch als Mutter- und dann als Archidiakonatskirche im Mittelalter einen hervorragenden Platz in unserer engeren Heimat. Diese alte Bedeutung lebt seit 120 Jahren wieder in der Elzer Superintendentur fort.

Die Elzer sind einem göttigen Geschick zu Dank verpflichtet, daß die Stadt und ihr weithin sichtbares Symbol, der eindrucksvolle Kirchturm, seit dem Jahre 1824 von verheerenden Feuersbrünsten oder Kriegsschäden verschont geblieben ist.

Ende.

Nachtrag zu den kunstgeschichtlichen Betrachtungen über die beiden Elzer Kirchen.

a) Die evangelische St. Peter- und Pauls-Kirche.

Die im Jahre 1937 aufgestellten Pläne zu einer Renovierung der St. Peter- und Pauls-Kirche wurden durch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse zunichte gemacht. Man konnte nicht die Mittel aufbringen, um eine tiefgreifende Erneuerung durchzuführen.

Allen Widerständen zum Trotz aber gelang es Herrn Superintendent von Hanffstengel im Jahre 1951, die Pläne in Abwandlung zur Durchführung zu bringen. Herr Stein, Kirchenmaler aus Hildesheim und Herr Konsistorialbaumeister Prof. Witt als künstlerischer Berater schufen einen Kirchenraum, der hervorragend ist, besonders in seiner Farbgebung. 1951, zum Erntedankfest, wurde die renovierte Kirche eingeweiht.

Eine strahlend weiße Decke, lichte graue Töne in vielfacher Abstufung mit roten und goldenen Akzenten verleihen dem Kirchenschiff eine Transzendenz, wie sie sonst nur ausgesprochen barocken Kirchen zu eigen ist.

Wenn der Abend hereinbricht und die indirekte Beleuchtung erstrahlt, empfindet man etwas seltsam Leichtes und Emporstrebendes, was für eine Kirche dieser Art einmalig ist.

Alle Dunkelheit ist aus dem Raum geschwunden. Der etwas schwere Altar hat durch Anheben der Farben etwas von seiner kulissenhaften Wirkung verloren. Die Emporen sind wesensloser geworden.

Eine große Schwierigkeit tauchte während der Arbeiten an der Decke auf, als sich herausgestellt hatte, daß der Putz sich völlig von der Deckenschalung löste und zu einer Gefahr für die Kirchenbesucher geworden war. Die Decke mußte erneuert werden mit erhöhten Kosten, aber allen Schwierigkeiten zum Trotz gelang das Werk, und heute darf die evangelische Kirchengemeinde Elze stolz auf ihre Kirche sein.

Mit der Renovierung des Kirchenraumes und des Einganges parallel liefen private Ausgrabungen zur Erforschung der Überreste einer Kapelle Karls des Großen.

Das Ergebnis dieser Ausgrabungen waren Reste einer „aula regia“ oder „aula regis“, einer Königshalle und die Fundamente einer Kapelle, die aus Karolingischer Zeit stammt.

Es ist also damit erwiesen, daß Elze ein historisch bedeutender Platz war, der im christlichen Abendland Karls des Großen eine Rolle spielte wie später Hildesheim, Goslar oder Aachen.

b) Die katholische Kirche.

Die katholische Kirche im Nordteil der Stadt verlangte eines Tages nach einer baulichen Bindung an die anderen Bauten der Hamelner-, bezw. Schmiedtorstraße. Im Laufe der Jahre war auch der Wunsch nach einem Pfarrhaus laut geworden, verbunden mit einem kleinen Gemeindesaal, zumal durch die Vertreibung der Brüder und Schwestern aus dem Osten die kath. Gemeinde stark angewachsen war. Herr Pfarrer Bienias ergriff die Initiative. Nach einem Plan von Herrn Regierungsbaurat Karl Schmanck baute die Gemeinde ein Pfarrhaus mit Gemeindesaal. Der 1. Spatenstich erfolgte am 5. 11. 49, die Einweihung am 25. 6. 50. Das Pfarrhaus lehnte sich bewußt an die Bauten der Nachbarschaft an und beließ so der Kirche die bauliche Selbständigkeit.

Aber auch das Kirchlein war im Laufe der Jahre zu eng geworden. Herr Baurat Fehlig vom Diözesanbauamt schuf die Pläne für eine Erweiterung. Diese Erweiterung sah die Verlängerung der Achse vor. Man beließ die Dachhöhe, um die Proportionen nicht zu stören und schuf ein verlängertes Achteck. Dadurch wurde die Richtungsbetonung stärker, zumal auch die Altarnische tiefer wurde und somit der Altar mit der Madonnenfigur als Endpunkt der Achse an Bedeutung gewann. Fenster in den Seitenwänden der Nische erleuchteten mit natürlichem Licht die herrliche mittelalterliche Plastik und den Altar.

Eine erweiterte Beleuchtung, ein Kreuzweg, und eine vom kirchlichen Bauamt entworfene Kommunionbank mit religiösen Symbolen ergänzten die Erweiterung. Die Rundfenster wurden durch Rechteckfenster abgelöst, so daß der Raum stärker erhellt wurde. Eine Warmluftheizung wurde eingebaut. Für die Katholiken von außerhalb entstand ein Fahrradunterstellraum im Anschluß an die neu errichtete

Sakristei mit Zubehörraum. Der damit entstandene Mehrraum erfüllt alle Anforderungen, und baulich hat der Bezirk um die Kirche gewonnen, weil jetzt die Verbindung stärker zu den anderen Gebäuden der Umgebung hergestellt ist.

Die Klarheit der Farben und der Formen, die einfache und selbstverständliche Haltung sind so überzeugend und mustergültig, daß die Betrachtung der kleinen Kirche zu einem Genuß wird.

*



SIEGEL DER EV. KIRCHE
ZU ELZE 18. JAHRHT.



SIEGEL DER EV. KIRCHE
ZU ELZE. 19. JAHRH.



SIEGEL DER GEISTL.
INSPEKTION ELZE 19. JH.



SIEGEL DES KIRCHSPIELS
MEHLE 19. JAHRHUNDERT.



SIEGEL DER EV. KIRCHE
ZU ELZE 18. JAHRHT.



SIEGEL DER EV. KIRCHE
ZU ELZE. 19. JAHRH.



SIEGEL DER GEISTL.
INSPEKTION ELZE 19. JH.



SIEGEL DES KIRCHSPIELS
MEHLE 19. JAHRHUNDERT.



Gotische Madonna von 1410
St. Petrus-Kapelle, Elze/Hann.

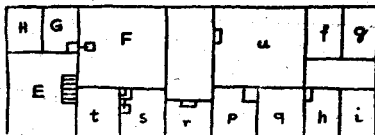
SKIZZE ZUM ALTEN SCHULHAUS, —
HEUTE DIENT ES ALS RATHAUS— VON
1825, VERMUTLICH VON LANDBAUMEISTER
WELLENAMP. —

SIE STAMMT AUS EINEM BRIEF
DES ELZER PASTORS VOM 16. 12.
1825 AN DEN GENERALSUPER-
INTENDENTEN IN ALFELD.

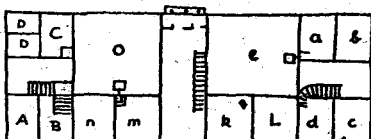
NIVEAU



OBERE ETAGE



UNTERE ETAGE



99 FUSS GANZE LÄNGE
40 " GANZE TIEFE
ALLE SCHULSTUBEN 25 FUSS LANG
UND 21 FUSS BREIT, MITHIN
525 □ FUSS ODER CA. 120 KINDER.

①

- A. STUBE DES RICHTS-
DIENERS
- B. KAMMER
- C. KÜCHE
- D. GERÄNGNIS
- E. FLUR
- F. AMTSSSTUBE
- G. COMMISSDIENER OD.
KL. AMTSSSTUBE
- H. REGISTRATUR

②

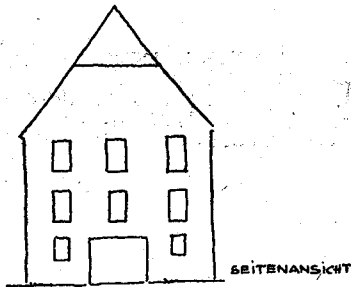
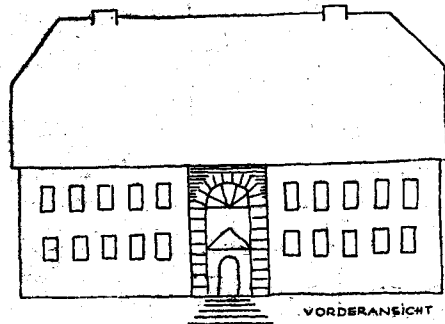
- WOHNUNG DES EINEN
LEHRERS
- a.) STUBE U. KAMMER
- b.) DES GEHÖLFLEHRERS
- c. SPEISEKAMMER
- d. KÜCHE
- e. TRIVIALSCHULE (KNABEN-
SCHULE)
- f. STUBE
- g. KAMMER
- h. STUBE
- l. KAMMER

③

- WOHNUNG DES ERSTEN
LEHRERS.
- R. STUBE
- l. KAMMER
- m. KÜCHE
- n. SPEISEKAMMER
- o. KNABENSCHULE
(TRIVIALSCHULE)
- p. STUBE
- q. KAMMER
- r. KAMMER
- s. STUBE
- t. KAMMER
- u. MÄDCHENSCHULE

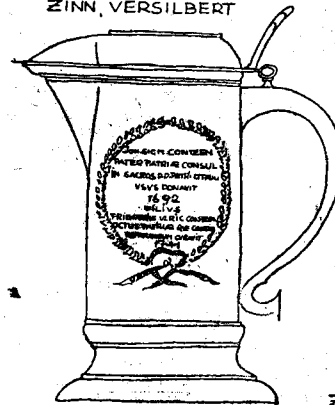
SKIZZE ZUM ALTEN SCHULHAUS-
HEUTE RATHAUS - VOM JAHRE
1825, VERMUTLICH VON LANDBAU-
MEISTER WELLENBAMP.

DIE SKIZZE SOLLTE NUR EINEN
FLÜCHTIGEN EINDRUCK VERMIT-
TELN.



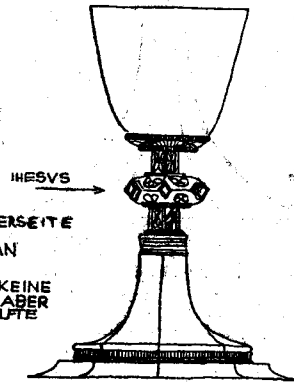
HISTORISCHE ALTARGERÄTE IM
BESITZ DER EVANGELISCHEN KIR-
CHENGEMEINDE ZU ELZE.

ZINN, VERSILBERT



INSCRIFT AUF DER
KANNE:
JOH. SIGM. CONTZEN
PATER PATRIAE CONSVL
IN SAKROS D.D. PETRI ET
PAVLI VSVS DONAVIT.
1692
FILIVS
FRIEDERIC VLRIC CONTZEN
ICIVS PATRIAE QVE CONSVL
REPARANDVM CVRAVIT.
1741

ZINN, VERGOLDET



INSCRIFT AUF DER UNTERSEITE
J. HENRIC BRICRMAN

DER KELCH ENTHÄLT KEINE
JAHRESZAHL, STAMMT ABER
SICHERLICH AUS DER 1. HÄLFTE
DES 17. JAHRHUNDERTS.

Inhaltsverzeichnis

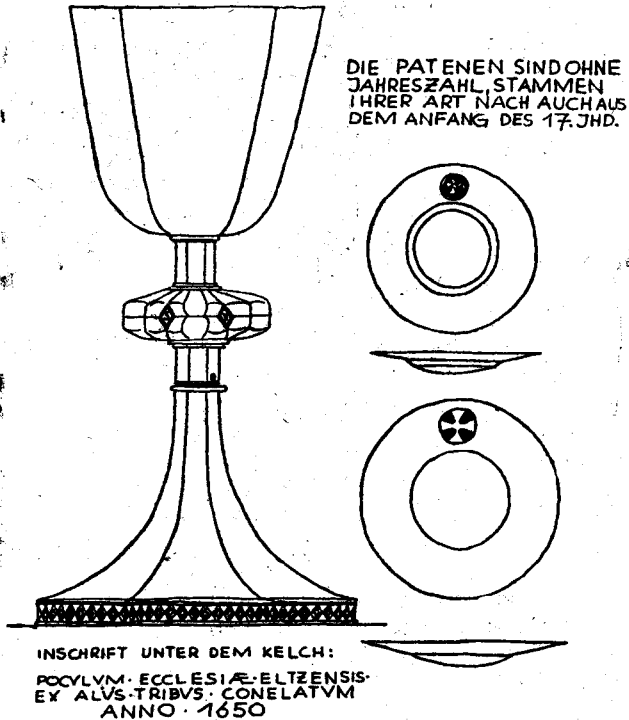
Die Elzer Kirchengeschichte:

1. Die Elzer Kirchengründung	1
2. Das Archidiaconat	3
3. Die Reformation und ihre Nachwirkungen	8
4. Die evangelische Kirchengemeinde zu Elze	10
a) Die geschichtliche Entwicklung	10
b) Die Oberpfarrer	19
c) Die Superintendenten	21
d) Unterpfarrer (Diakone)	22
e) Organisten	24
f) Kirchliche Rechte und Einkünfte	24
5. Die katholische Kirchengemeinde zu Elze in der Neuzeit	26
6. Kunstgeschichtliche Betrachtung der beiden Elzer Kirchen v. Wölg. Baecker, Dipl.-Ing.	27
a) Kunstgeschichtliche Betrachtung der St. Peter- und Pauls-Kirche	27
b) Die katholische St. Petrus-Kirche zu Elze und ihre architektonische Bedeutung	30

Geschichte der Elzer Schulen:

1. Die Volksschule	32
a) Geschichtliche Entwicklung	32
b) Lehrerkollegium	41
2. Die Präparandenanstalt	51
3. Die gehobene Abteilung (Hauptschule)	54
a) Geschichtliche Entwicklung	54
b) Das Lehrerkollegium	57

HISTORISCHE ALTARGERÄTE IM BESITZ DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE ZU ELZE.
ZINN, VERGOLDET



Quellen.

a) Archive.

1. Niedersächsisches Staatsarchiv Hannover
2. Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel
3. Stadtarchiv Alfeld
4. Stadtarchiv Elze
5. Archiv (Registratur u. Repositur) des evang.-luth. Pfarramtes Elze
6. Archiv der katholischen Pfarrvikarie Elze
7. Archiv der Elzer Schulen

b) Schrifttum.

1. Baring, D. E.: Beschreibung der Saale im Amt Lauenstein („Saalechronik“) – Lemgo 1744
2. Barner, Wilhelm: Wappen u. Siegel des Kr. Alfeld-Hildesheim 1940
3. Bertram, Adolf: Geschichte des Bistums Hildesheim, 3 Bände - Hildesheim 1899-1925.
4. Burchard, Max: Die Bevölkerung des Fürstentums Calenberg-Göttingen gegen Ende des 16. Jahrhts. - Leipzig 1935
5. Busse, K. Fr. Aug. Wilh.: Memorabilia Ecclesiarum Evangelicarum . . . in Praefectura Poppenburgensi. - Hannoverae 1822
6. Dannhausen, Magdalene: Mein Heimathof und meine Familie (Band 1 mit Schreibmaschine, Bd. 2 mit der Hand geschrieb.) - 1934 ff.
7. Deckert: Kunstdenkmale der Provinz Hannover, Band 26 (Kreis Alfeld II). - Hannover 1939
8. Gebauer, Johannes: Geschichte der Stadt Hildesheim, 2 Bände. - Hildesheim 1922 ff.
9. Hennecke, Edgar: Die Kirchen unserer Heimat. - Unsere Heimat. Das Land zwischen Hildesheimer Wald und Ith. - Hildesheim 1931
- 9a. v. Hodenberg, W.: Calenberger Urkundenbuch, Bd. VIII, (Kl. Wülfighausen). - Hann. 1858

10. Janicke, K., Hoogeweg, H.: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe, 6 Bände. - Hannover-Leipzig 1896 ff.
11. Kayser: Einige Daten zur Geschichte der Stadt Elze. - Festbuch zum 14. Gauthurnfest des Leine-Weser-Gaues zu Elze. - Elze 1902
12. Klages, Heinrich: Die Schulen unserer Heimat in den letzten vier Jahrhunderten. - Unsere Heimat. Land zwischen Hildesheimer Wald und Ith. - Hildesheim 1931
13. Lüntzel, H. A.: Die ältere Diözese Hildesheim. - Hildesheim 1837
14. Machens, Joseph: Die Archidiakonate des Bistums Hildesheim im Mittelalter. - Hildesh. 1920
15. Müller, Erich: Die Entstehungsgeschichte der sächsischen Bistümer unter Karl dem Großen (in Quellen u. Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Band 47). - Hildesh. 1938
16. P., J. W.: Die Feuersbrünste v. Elze. - Hann. 1825
17. von Spilcker, B. Chr.: Geschichte der Grafen von Everstein (mit Urkundenbuch) Arolsen 1833

Ergänzung:

Die Inschrift des Taufkessels lautete nach einer Aufzeichnung im Elzer Stadtarchiv:

„Anno Domini 1568
Jochim Schmet, Lampe Doven, Borgemester.
Henni Blancken, Jürgen Ebeling, Diaken.
Henrik Kruse heft mi goten anno Domini
1568 d. 12. Mart.

Olderlüde: Arend Meyer, Ebeling Schm(e)d.
Joh.: 3, Warlich; Marc: 10, Lalet de Kinderken.“

ELZER SUPERINTENDENTUR UM 1900

